Basel, 9. Dezember 1922. № 49 XXII. JAHRGANG

KAMMÜLLER/BASEL

SCHWEIZ. KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger, strebsamer, gewissenhafter, bilanzsicherer, mit sämtlichen kaufmännischen Arbeiten: Korrespondenz in der französischen, englischen und deutschen Sprache, Stenographie und Maschinenschreiben, sowie mit dem Bankwesen vollkommen vertrauter dipl. **Kaufmann** aus der Kolonialwaren- und Droguenbranche, sucht Stelle auf Bureau. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre W. 20 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngeres Paar wünscht Anstellung in Geschäft, Er tüchtiger **Bäcker,** Sie tüchtige **Verkäuferin.** Eventuell Uebernahme einer Filiale auf Januar oder Februar, oder nur Anstellung für den Mann. Offerten unter Chiffre B. 326 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Treue, zuverlässige und gewandte **Verkäuferin,** in der Lebensmittelbranche kundig und mehrere Jahre in grossem Kolonialwarengeschäft tätig, sucht Stelle. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Gefl. Offerten an Elise Zehnder, Rösslistrasse, Einsiedeln.

Kaufmann, 23 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, in der Lebensmittelbranche und Spedition vertraut, sucht Anstellung. Offerten an Walter Peyer, Kornhausgasse, Burgdorf.

Stellen-Anzeiger.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang | Basel, den 9. Dezember 1922 | No. 49

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Von der Ordnungsliebe.

II.

Damit aber dieser wohltätige Ordnungsgeist in unserer ganzen Denkart und in allen unseren Handlungen herrschend werde, müssen wir auch in Kleinigkeiten, auch in gleichgültigen Dingen uns unablässig von ihm leiten lassen. Ziehe daher das Einfache dem Zusammengesetzten, das Regelmässige dem Unregelmässigen auch in solchen Dingen vor, wo die Wahl in jedem andern Betrachte völlig gleichgültig zu sein scheint. Binde dich auch, soweit es immer möglich ist, an bestimmte Plätze zur Aufbewahrung und Einstellung deiner Sachen, an bestimmte Zeiten zum Essen, zum Schlafen, zum Aufstehen, zum Arbeiten, zur Erholung. Doch mache zuweilen absichtlich eine Ausnahme davon, damit es dir nicht beschwerlich falle, von der gewohnten Lebensordnung, sobald es sein muss, abzugehen und eine andere anzunehmen.

Es gibt tausend Vorfälle im menschlichen Leben, die uns nötigen, von unserer gewöhnlichen Lebensart abzugehen, worauf man also gefasst sein muss. Es gibt endlich in jedem, auch noch so kleinen Geschäftskreise tausend Unterbrechungen und Störungen, die den Faden unserer Geschäfte abreissen und uns zwingen können, ihn an ein anderes Ende wieder anzuknüpfen, worauf man also vorbereitet sein muss. Dies alles setzt einen hohen Grad von Geschwindigkeit und diese wiederum eine grosse Menge von Uebungen voraus. Diese Uebungen stelle also fleissig mit dir an und benutze dazu jede sich bietende Gelegenheit, indem du dir nie erlaubst, über unvermeidliche Unterbrechungen und Störungen in deiner gewöhnlichen Lebensweise unwillig zu werden, und indem du nie verlangst, dass andere sich nach deinen Gewohnheiten und Launen richten sollen, sondern immer bereit und willig bist, dich nach den ihrigen zu bequemen. Je grösser dein künftiger Wirkungskreis und je erhabener der Posten sein wird, zu dem deine Verdienste dich erheben werden, desto mehr wirst du diese Anpassung an das Leben nötig haben.

Theophron.

Alles für die Politik, wenig für das Genossenschaftswesen.

Die Schweiz steht in einer Periode lebhafter politischer Kämpfe. Im Zeitraum von nicht ganz zweieinhalb Monaten wurden die Stimmberechtigten dreimal an die Urnen gerufen: Ende September wegen der «Lex Häberlin», Ende Oktober für die Nationalratswahlen und Anfang Dezember wegen der Vermögensabgabe. Damit werden die politischen Anforderungen es nicht etwa auf längere Zeit «des Guten genug» sein lassen, denn schon zu Anfang des Jahres 1923 setzen sich die Volksbefragungen fort und wiederholen sich im Laufe des Jahres mehrmals. Es ist also dafür gesorgt, dass die politische Leidenschaft sich fortgesetzt erneuern kann. Wir wollen nicht untersuchen, ob damit eine Erleichterung der wirtschaftlichen Verhältnisse erzielt, oder eine Erschwerung verschuldet wird. Die Politik weiss sehr entgegengesetzte Wirkungen hervorzubringen, aber ihr öffentliches Ausdrucksmittel, den Stimmzettel, darf man insofern als nützlich betrachten, dass es selbst höchste Spannungen auf einen ungefährlichen Grad herabzumindern vermag. Wenn das Volk sich

also wochenlang in Aufregung zeigt, so kommt nach dem Abstimmungstag in Respekt vor der Demokratie die Beruhigung wenigstens für so lange wieder, als nicht eine neue Frage die Leidenschaften aufwühlt. In der Demokratie ist man sich an das Auf und Ab der Politik so gewöhnt wie der Bewohner des Meeresstrandes an Flut und Ebbe, und dennoch hat uns in den vergangenen Monaten und Wochen die erzeugte politische Energie mitunter reuen wollen, weil wir den Wunsch nicht loswerden konnten, es möchte doch nur ein Teil dieser Kraftaufwendung an konkrete Aufgaben, nach unserem Wunsche in erster Linie an die Förderung der Konsumvereinsbewegung, verwendet werden.

Was sehen wir da? In der Hauptsache ist es der kleine Kreis der Behördemitglieder und leitenden Personen, dem es überlassen bleibt, nach seiner Weise an der Förderung der Konsumvereine und der Konsumvereinsbewegung zu arbeiten. Es ist also Einzelnen überbunden, die grösseren oder kleineren Schwierigkeiten zu überwinden, die durch Zeit und Umstände den Genossenschaften unversehens erwachsen können und, wie wir aus der jüngsten Vergangenheit wissen, auch tatsächlich erwachsen sind, oder die wir aus der Gegenwart hervorgehen sehen. Der weite Kreis der Genossenschaftsmitglieder glaubt den genossenschaftlichen Pflichten nachgekommen zu sein, wenn er mehr oder weniger zum Umsatz beigetragen hat. Dafür nimmt er nicht nur die Rückvergütung in Empfang, er will auch das Recht haben, die Verwaltung und die Behörden zu tadeln. Zwar ist das Tadeln von Behörden so sehr Allgemeingebrauch, dass man in den Konsumvereinen kaum etwas anderes erwarten kann, nur sollte hier mehr als andernorts die Bekundung reger Anteilnahme am Gedeihen der Sache vorhanden sein, letzteres schon deshalb, weil die Genossenschaft das von jedem Mitgliede selbst erwählte Gebiet ist.

Wenn die auf politischem Boden üblichen Anstrengungen alle Kräfte absorbieren, so ist es klar, dass für die Genossenschaftsbewegung nicht mehr viel übrig bleibt, vielleicht nicht einmal die Zeit zum Besuche von Genossenschaftsversammlungen, die von den Konsumvereinen doch selten genug veranstaltet werden. Dass von aussen der genossenschaftliche Gedanke propagiert würde, ist schon gar nicht oft anzutreffen, begreiflich, denn für Bestrebungen, die, wie die genossenschaftlichen, in weitem Masse eine in der Stille und mit Beharrlichkeit zu leistende praktische Arbeit erfordern, herrscht überhaupt wenig Neigung. Die Politik bietet da hundert grosse Gelegenheiten zum Renommieren, während die Genossenschaftsbewegung ihre Erfolge beweisen muss, wenn sie gewürdigt werden will. Deshalb das genossenschaftliche Hintenan gegenüber dem politischen Voraus.

Wir denken nicht daran, der Politik ihr Daseinsrecht zu bestreiten; ein solches Unterfangen könnte ja nicht darauf rechnen, Anklang zu finden. Die Frage ist nur, ob es nicht nützlicher und wohltätiger wäre, wenn neben den politischen Anpreisungen die genossenschaftlichen Empfehlungen nicht ganz unterbleiben müssten. Das Genossenschaftswesen sollte umso mehr ins Ansehen einer wirtschaftlichen Kraft kommen, als ihm die Mission zukommen dürfte, alte überlebte Kräfte abzulösen und der Allgemeinheit in zeitgemässer Weise zu dienen.

Wenn wir uns das Zukünftige nicht in der Schlichtheit denken wollen, die das Genossenschaftswesen besitzt, so braucht uns auch nicht die Erwartung zu beglücken, es werde dereinst alles ebenso gut werden, wie es heute schlecht ist. Die politischen Kämpfe vermögen allerdings, wenigstens bei einem Teil, momentan Befriedigung zu erzeugen, ob sie je für die Allgemeinheit eigentlich fruchtbar werden können, lässt sich kaum bejahen. Die Genossenschaftsbewegung ist auf den Gedanken gestellt, dass jeder mit dem andern die Erneuerung des Wirtschaftslebens anstrebe, wobei über dem Nutzen des Einzelnen nicht der Vorteil Aller verloren gehen dürfe. Der Egoismus ist in die Schranken gewiesen, nicht durch einen beliebigen Machtspruch, sondern durch das eigene Wollen derjenigen, die sich als Genossenschafter fühlen. In der Schweiz ist in dieser Hinsicht doch schon ein beträchtliches Stück Tat zu konstatieren. Dass es ungleich grösser sein könnte, wenn in den letzten Jahrzehnten auch nur ein Teil der Energie, die durch das politische Abzugsrohr verpuffte, dem Genossenschaftswesen verstärkten Antrieb gegeben hätte, ist unbestreitbar. Als in den letzten Wochen die stärksten Atmosphären aufgetragen wurden, um zur Vermögensabgabe die Ja oder Nein herauszupressen, stiess der Genossenschafter, der eigene Gedankengänge zu durchlaufen vermag, wieder auf jenen wichtigen Punkt, der Anwendung der genossenschaftlichen Sparkraft heisst. Dabei kann zugegeben werden, dass der Staat die Pflicht hat, die Menschen gegen die Folgen des Alters und der Arbeitsunfähigkeit zu versichern, aber in reichlichem Masse wird das kaum der Fall werden können. Die Selbsthilfe kann hier zur nützlichen Nachhelferin werden und zwar um so leichter, als sie sich aus den jährlichen Rückvergütungen gewinnen lässt, also nicht dem Arbeitslohn entnommen zu werden braucht. Würde aber systematisch — etwa nach der Art der bereits bestehenden Batzenkassen — Geld gesammelt, so liesse sich damit in absehbarer Zeit erheblicher Nutzen erwirken und die gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen der Genossenschaften würden die profitwirtschaftlichen weiter zurückzudrängen vermögen.

Diese realen Dinge werden jedoch nur selten oder gar nicht in den Gesichtskreis der breiten Volksschichten gerückt. Ob man sie nicht zu würdigen weiss, oder ob sie für zu wenig zugkräftig erachtet werden, oder ob eigentliche Geringschätzung gegen sie besteht — möglicherweise sind alle drei Umstände vorhanden — bleibe dahingestellt, aber dennoch darf die Tatsache konstatiert werden, dass das weitverzweigte schweizerische Genossenschaftswesen dem Volke zum grossen Segen gereicht. Die uns am meisten interessierende konsumgenossenschaftliche Richtung hat daran ihren hervorragenden Anteil und ist es sehr wohl wert, mit andern Bestrebungen zu gleicher Bedeutung erhoben zu werden. Der Politik gerecht werden, aber das Genossenschaftswesen nicht vergessen, — das sollte um so williger berücksichtigt werden, als es nicht ausser aller Möglichkeit steht, dass die erstere einmal durch das zweite abgelöst wird.

Schweizerische Gewerkschaftsverbände.

Die «Gewerkschaftliche Rundschau» bringt einen eingehenden Bericht über die im Schweizerischen Gewerkschaftsbund vereinigten Gewerkschaftsverbände im Jahre 1921. Da unsere Konsumvereinsbewegung in den Gewerkschaften eine grundsätzliche Bejahung findet, ist es hier am Platze, über den Stand der Gewerkschaftsverbände einiges mitzuteilen.

Auch den Gewerkschaften hat das Jahr 1921 meistenteils durch die grosse Arbeitslosigkeit fast durchwegs Abbruch getan. Zu Anfang 1921 betrug die Mitgliederzahl von 21 Verbänden 223,572, wovon 41,534 weibliche Mitglieder. Das Jahr 1921 brachte einen Rückgang der Mitgliederzahl auf 179,391, also um 44,181. An diesem Rückgang partizipieren die weiblichen Mitglieder stärker als die männlichen; ihre Zahl fiel von 41,534 auf 29,121, gleich 29%, die Zahl der männlichen Mitglieder fiel von 182,038 auf 150,270, gleich 18%.

Der Mitgliederbestand in den einzelnen Verbänden wird aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Verbände	Mitgliederbestand Antang 1921	Mitgliederbestand Ende 1921	Zahl der Männer	Zahl der Frauen	Zahl der Sektionen
1. Bauarbeiter	12,501	8,428	8,378	50	129
2. Bekleidungsarbeiter .	2,847	2,070	1,381	689	24
3. Buchbinder	1,771	1,407	844	563	21
4. Eisenbahner	38,609	39,086	37,799	1,287	341
5. Gemeinde- und Staatsarbeiter	10,229	10,505	10,102	403	64
6. Handels-, Transport- u. Lebensmittelarbeiter	19,492	15,290	9,396	5,894	125
7. Holzarbeiter	10,898	9,414	9,334	80	106
8. Hutarbeiter	385	290	210	80	5
9. Lederarbeiter	5,342	3,724	2,900	824	50
10. Lithographen	1,027	952	952	—	13
11. Metall- u. Uhrenarbeiter	82,699	55,017	47,017	8,000	128
12. Musiker- u. Theaterunion	150	—	—	—	—
13. Papier- und graph. Hilfsarbeiter	2,813	2,199	1,492	707	24
14. Stickereipersonal . .	—	2,003	1,244	759	18
15. Telegraphenangestellte	—	451	451	—	39
16. Telephon- und Telegraphenarbeiter . .	1,714	1,739	1,739	—	38
17. Textil-Fabrikarbeiter .	22,107	16,208	7,728	8,480	92
18. Textil-Heimarbeiter .	4,365	4,020	2,732	1,288	58
19. Typographen	5,405	5,432	5,432	—	32
20. Zahntechniker	368	306	289	17	7
21. Bankpersonal Zürich .	850	850	850	—	1

Mitgliedervermehrungen ergaben sich also nur bei den Eisenbahnern, den Gemeinde- und Staatsarbeitern, den Telephon- und Telegraphenarbeitern und den Typographen. Gestrichen wurde der Verband der Musiker, aufgenommen wurden Stickereipersonalverband und der Verband der Telephonangestellten.

Die Mitgliederrückgänge traten prozentual folgenderweise ein: Metallarbeiter 33%, Bauarbeiter 32,5%, Lederarbeiter 30%, Bekleidungsarbeiter 27%, Textilarbeiter 26%, Hutarbeiter 25%, Papierarbeiter 22%, Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter 21,5%, Zahntechniker 17%, Buchbinder 14,9%, Holzarbeiter 13,5%, Lithographen 7%, Heimarbeiter 0,8%. Der Grad des Rückganges ist sehr verschieden. Am empfindlichsten war er für die Verbände der Metall- und Uhrenarbeiter, der Leder- und Textilarbeiter, die denn auch von der Krise am stärksten betroffen wurden. Dass aber, sagt der Bericht, beim Mitgliederrückgang noch andere Faktoren mitspielen müssen, zeigt das Beispiel der Bauarbeiter, die an zweiter Stelle figurieren, trotzdem im Baugewerbe mit Ausnahme der Wintermonate die Beschäftigungsmöglichkeit im allgemeinen nicht schlecht war.

Aehnliches wäre von der Bekleidungsindustrie mit Ausnahme der Schuh- und Lederbranche zu sagen. Jedenfalls hat sich auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, dass die Unterstützungsinstitutionen in Krisenzeiten einen ausgezeichneten Kitt bilden. Insgesamt steht einem Zuwachs von 19,024 ein Abgang von 62,205 Mitgliedern entgegen.

Die Zahl der Sektionen ist mit 1315 um eine höher als im Vorjahr. Die Zahl der Orte, an denen sich Sektionen befinden, beträgt 396 gegenüber 400 im Vorjahr. Als ein grosses Hemmnis für die Entwicklung der Gewerkschaften wird die grosse Zahl von kleinen Sektionen bezeichnet. Der Bericht sagt hierzu: Unter den mehr als 1300 Sektionen befinden sich 234 mit weniger als 20 Mitgliedern. Solche Organisationssplitter sind in der Regel nicht auf die Dauer lebensfähig. Sie werden gegründet, bestehen eine Zeitlang und verschwinden. Abhilfe ist nur möglich durch die Konzentration der Verbände, die nun durch die Fusion der Bauarbeiter mit den Holzarbeitern und der Lederarbeiter mit den Bekleidungsarbeitern wieder ein gutes Stück gefördert wurde.

Die Mitgliederverteilung auf die Kantone und im Vergleich mit den drei Vorjahren ergibt folgendes:

Kanton	1921	1920	1919	1918
Zürich	39,493	48,117	47,252	44,367
Bern	35 462	43,638	42,875	35,934
Baselstadt . . .	16,250	19,726	18 752	14,172
Aargau	11,173	14,915	15,535	11,543
St. Gallen . . .	11,138	10,546	11,449	7,952
Neuenburg . . .	10,240	17,319	17,079	10,679
Solothurn . . .	9,161	12,072	12,680	11,574
Waadt	8,410	9,850	9,648	5,292
Genf	5,660	7,092	7,423	5,105
Thurgau	5,132	7,153	7,438	5,933
Tessin	4,720	6,019	6,739	4,279
Appenzell . . .	4,421	4,760	3,190	2,228
Schaffhausen . .	3,897	4,895	4,465	4,224
Luzern	4,847	5,065	5,762	4,959
Graubünden . . .	2,493	2,850	2,893	1,822
Baselland	1,984	2,936	3,192	1,280
Wallis	1,460	1,510	1,632	753
Zug	1,192	1,354	1,296	1,389
Freiburg	1,099	1,255	1,472	833
Uri	722	813	756	1,124
Glarus	719	743	838	548
Schwyz	662	840	1,108	1,038
Nidwalden . . .	56	104	114	115

Neuenburg ist von der vierten an die sechste, St. Gallen von der siebten an die fünfte, Aargau von der vierten an die fünfte Stelle gerückt. Auch bei den andern Kantonen traten Verschiebungen ein. Der Mitgliederverlust in den Kantonen Zürich, Bern, Neuenburg, Solothurn, Thurgau, Tessin, Schaffhausen, Luzern, Baselland ist beträchtlich. St. Gallen erholte sich am Zuwachs des Stickereipersonals. Auf die Landesgegenden verteilt, ergeben sich folgende Mitgliedergruppen:

Ostschweiz (Zürich St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden, Glarus)		**Zentralschweiz** (Baselstadt, Baselland, Aargau, Luzern, Zug, Scnwyz, Uri, Nidwalden, Tessin)		**Westschweiz** (Bern, Neuenburg, Solothurn, Waadt, Genf, Wallis, Freiburg)	
1921	1920	1921	1920	1921	1920
67,293	79,071	40,606	51,774	71,492	92,736

Es ergibt sich sonach für die Ostschweiz ein Mitgliederverlust von 14,9%, für die Zentralschweiz von 21,5% und für die Westschweiz von 21,9%.

Ueber die Höhe der Mitgliederbeiträge, der Totaleinnahmen (in diesen sind die Subventionen für die Arbeitslosenkassen und Krankenkassen, die Ergebnisse der Geldsammlungen, die Zinsen etc. enthalten), der Totalausgaben und das Vermögen gibt die Tabelle auf Seite 500 Auskunft.

Was die Höhe der Beitragsleistung betrifft, marschieren die Lithographen und die Typographen weit voran. Es folgen in grossem Abstand die Buchbinder und die Holzarbeiter. Die niedrigste Beitragsleistung haben die jedenfalls am schlechtesten entlöhnten Heimarbeiter. Nicht weit vor ihnen stehen die Lederarbeiter.

Hinsichtlich der Ausgaben der Verbände steht die Arbeitslosenunterstützung mit Fr. 3,977,483.— in erster Linie; die Krankenunterstützung beläuft sich auf Fr. 1,291,516.—, die Ausrichtung von Sterbegeldern erfordert Fr. 174,473.—, an Invalide werden Fr. 135,865.— (davon Fr. 120,670.— allein von den

Verbände	Beiträge Total Fr.	Beiträge pro Mitglied und Jahr Fr.	Total-Einnahmen Fr.	Total-Ausgaben Fr.	Vermögen Fr.
1. Bauarbeiter	347,158	33.18	384,585	402,115	198,559
2. Bekleidungsarbeiter	77,143	31.38	86,713	76,492	38,653
3. Buchbinder	101,218	63.69	127,076	117,576	140,703
4. Eisenbahner	849,279	21.86	1,325,504	997,989	1,941,783
5. Gemeinde- und Staatsarbeiter	268,710	25.92	338,711	183,837	321,439
6. Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter	474,020	27.26	681,613	603,847	236,777
7. Holzarbeiter	517,439	50 95	627,285	542,271	835,573
8. Hutarbeiter	10,244	30.40	14,537	10,516	23,311
9. Lederarbeiter	77,970	17.20	81,076	104,876	9,866
10. Lithographen	163,836	125.83	219,225	165,679	476,894
11. Metall- und Uhrenarbeiter	2,683,099	38.97	4,248,229	4,903,902	2,010,785
12. Papierarbeiter	79,511	31.73	146,726	124,464	67,897
13. Stickereipersonal	45,607	20.49	154,093	209,185	78,417
14. Telegraphen-Angestellte	9,280	19.96	12,714	11,243	4,023
15. Telephon- und Telegraphenarbeiter	46,297	26,82	56,166	49,554	51,003
16. Textil-Fabrikarbeiter	472,416	24.66	761,252	649,094	600,984
17. Textil-Heimarbeiter	49,706	11.86	177,201	154,347	109,327
18. Typographen	877,714	162.00	1,132,893	923,331	2,025,442
19. Zahntechniker	7,694	22.83	9,062	9,972	7,795
20. Bankpersonal Zürich	—	—	—	—	—
	7,158,341	35.58	10,584,661	10,240,290	9,179,231

Typographen) ausgerichtet. Streiks und Lohnbewegungen beanspruchen Fr. 1,003,661.—, die Verbandszeitungen Fr. 867,653.—, die Verwaltungskosten Fr. 1,305,891.— für persönliche und Fr. 511,277.— für sachliche Zwecke.

Die Einnahmen sämtlicher Verbände im Jahre 1921 betrugen Fr. 10,584,661.— (im Jahre 1920 Fr. 11,276,113.—). Dass der Rückgang so gering ist, rührt daher, dass einige Verbände die Beitragsquote für die Arbeitslosenkasse und für die Krankenkasse erhöhten und dass die Subventionen für die Arbeitslosenkassen mit Fr. 1,580,932.— wesentlich höher waren als im Vorjahr mit Fr. 324,061.—. Absolut zurückgegangen sind die Aufnahmegebühren von Fr. 28,031.— im Jahre 1920 auf Fr. 9715.—, die Beiträge in die allgemeine Kasse von Fr. 5,346,078.— auf Fr. 4,558,549.—, die Krankenkassenbeiträge von Fr. 2,305,404.— auf Fr. 2,148,971.—, die Extrabeiträge von Fr. 467,806.— auf Fr. 292,741.—, die Sammlungen von Fr. 404,306.— auf Fr. 137,955.—, die Subvention für Krankenkassen von Fr. 443,782.— auf 212,126.—, die sonstigen Einnahmen von Fr. 1,138,936.— auf Fr. 425,329.—.

Das reine Vermögen der Verbände hat trotz der ungünstigen Situation noch eine kleine Zunahme erfahren. Es stieg von Fr. 9,069,946.— auf 9,179,231.—. Darin kommt die Spartendenz zum Ausdruck, die auch von den Verbänden nach Möglichkeit geübt wird. Auf den Kopf des Mitgliedes gerechnet, ergibt sich folgende Vermögensquote:

	1921	1920
Bankpersonal	—	5
Lederarbeiter	2,6	7
Telegraphenangestellte	9	—
V. H. T. L.	17	8,6
Bekleidungsarbeiter	18,6	13,3
Bauarbeiter	23,5	10,6
Zahntechniker	25,4	25,6
Heimarbeiter	27,1	24,4
Telephon- und Telegraphenarbeiter	29,3	17,7
Gemeinde- und Staatsarbeiter	30,6	20
Papierarbeiter	30,9	16,1
Metallarbeiter	36,5	32,3
Textilarbeiter	37,7	25
Stickereipersonal	39,1	—
Eisenbahner	50,2	51,8
Hutarbeiter	80,5	—
Holzarbeiter	89,5	58,1
Buchbinder	100	75,7
Typographen	372	342
Lithographen	500	414,9

Bei den meisten Verbänden machte sich das Bestreben geltend, ihre Fonds zu stärken, zum Teil mit recht gutem Erfolg. In einzelnen Fällen steht allerdings das Vermögen zur Mitgliederzahl in einem derartigen Missverhältnis, dass die Leitung des Gewerkschaftsbundes schleunige Sanierungsmassnahmen als geboten erachtet.

Die Lohnbewegungen des Jahres 1921 erreichten die Zahl von 640 mit 108,342 Beteiligten, wovon 53,984 organisiert waren. Erfolg hatten 154 Bewegungen, teilweisen Erfolg 157, 314 waren erfolglos und 15 wurden im Berichtsjahre nicht erledigt. Die grösste Zahl der erfolglosen Bewegungen — absolut und relativ — entfällt auf die Bauarbeiter. Die letzteren hatten in der Hauptsache Lohnkürzungen abzuwehren. Der meist sehr schlechte Erfolg der Abwehraktionen wird hauptsächlich der mangelhaften Organisation zugeschrieben.

Im Berichtsjahr ist auch eine Reihe von Tarifverträgen nicht mehr erneuert worden, weil die Unternehmer die Vertragserneuerung zu bedeutenden Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses benützen wollten und die Arbeiter es dann vorzogen, vertragslos weiterzuarbeiten. Der Lohnabbau hat im Jahre 1921 45,431 Arbeiter betroffen, wobei von den seit 1916 erreichten Lohnerhöhungen etwa 5% verloren gingen. Die eigentliche Lohnabbauzeit fällt ins Jahr 1922. Der Bericht des Gewerkschaftsbundes bezeichnet die Situation als eine furchtbar ernste. «Die Verbände mussten gewaltige Opfer auf sich nehmen und noch ist das Ende nicht abzusehen.»



Aus der internationalen genossenschaftlichen Frauenbewegung.

Im Int. Genossenschaftsbulletin berichtet A. Honora Enfield, Sekretärin des Internationalen genossenschaftlichen Frauenausschusses, folgendes:

Um die Frauentätigkeit innerhalb der internationalen Genossenschaftsbewegung einheitlich zusammenzufassen, hatte der internationale Frauenausschuss vorgeschlagen, dass alle Frauen ein bestimmtes Diskussionsthema für das Jahr aufstellen möchten. Als Thema wurde gewählt: «Erweiterung des Geschäftsverkehrs mit der Genossenschaftsbewegung». Der Ausschuss hat Richtlinien für einen Propaganda-

feldzug der Frauen ausgearbeitet und in Umlauf gesetzt.

Seit die deutschen Genossenschaften in der Tschechoslowakei auf ihrem Kongress in Prag eine Resolution beschlossen haben, in der alle Genossenschaften aufgefordert wurden, mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit der Fortbildung und der Organisation der Frauen zuzuwenden, haben auch die tschechischen Genossenschaften begonnen, sich mit der Frage zu beschäftigen. Es ist eine Schriftführerin verpflichtet worden, die zunächst feststellen wird, wie viele Frauen in den Aufsichtsräten und Vorständen der Genossenschaften tätig sind und die dann die weitere Organisation in die Hand nimmt. Diese Schriftführerin ist Frau Necaskowa in Prag, die seit Jahren beim tschechischen Genossenschaftsverband tätig ist und für ihren neuen Beruf eine reiche praktische Erfahrung mitbringt.

In Oesterreich fand am 7. Oktober eine wichtige Konferenz von Frauen statt, die dem grossen Wiener Konsumverein angeschlossen sind. 387 Frauen arbeiten nunmehr in dieser Genossenschaft tätig mit, gegen 283 im Vorjahre. Zweck der Besprechung war, alle Kräfte zur Ueberwindung der Schwierigkeiten zusammenzufassen, die aus der fürchterlichen, Oesterreich abermals bedrohenden Wirtschaftskrise erwachsen werden.

Frau Freundlich sprach über den Fortschritt der internationalen Bewegung und über den Beschluss des Internationalen Frauenausschusses, besonders in diesem Winter die Frage des erweiterten Geschäftsverkehrs zu erörtern. In einigen Ländern ist der Geschäftsverkehr wegen der grossen Arbeitslosigkeit, in anderen wegen der Geldentwertung zurückgegangen, und die Frauen haben die Aufgabe, ihn wieder zu heben. Frau Freundlich besprach die vom Ausschusse vorgeschlagenen Richtlinien, und es wurde beschlossen, in allen Zweigstellen für eine Propaganda nach dieser Richtung zu werben. Kurse für Frauen über das richtige Lesen von Bilanzen und über die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung in der Gegenwart und in der Zukunft wurden angeregt und beschlossen. Der Vorstand begrüsste die Anregung warm. Eine Resolution über die Wahl von Frauen in genossenschaftliche Ausschüsse forderte den nächsten Kongress auf, eine Resolution über diese Angelegenheit zu beschliessen, da leider auf dem letzten Kongress ein Antrag in diesem Sinne nicht angenommen werden konnte. Es wurde ein Ausschuss gewählt, der die Verbindung zu den Frauen anderer Genossenschaften aufrechterhalten soll.

Die englische Frauengilde hat in den letzten Wochen im Namen von Tausenden von Müttern schärfsten Einspruch gegen den erneuten Krieg erhoben, in den die Politik der Regierung offenbar den nahen Osten stürzen wird. Im Augenblick der grössten Krise stellte der Zentralausschuss der Gilde der Regierung und der Presse die folgende Resolution zu:

«Die englische Frauengenossenschaftsgilde, die über 50,000 Mütter und Frauen umfasst, beobachtet mit wachsender Sorge die Entwicklung im nahen Osten, die einem neuen, in seiner Furchtbarkeit gar nicht auszudenkenden Kriege zutreibt.

Sie erklären sich auf das entschiedenste gegen jeden Krieg, unter welchem Vorwande auch immer er begonnen werden mag, und beschliessen, alles was in ihrer Macht liegt, zu tun, um das Massenhinschlachten der jungen Menschenleben, die sie geboren haben, zu verhindern, indem sie ihre Männer in ihrem Entschluss stärken: Nicht einen Mann, nicht eine Kanone, nicht ein Schiff!

Sie fordern die Regierung auf, die Zusammenziehung von Truppen im Osten einzustellen und die Frage dem Völkerbunde einschliesslich aller interessierten Staaten zur Entscheidung vorzulegen.»

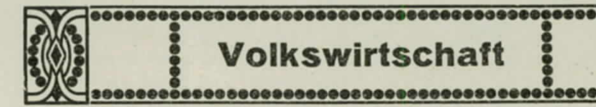
Die Zweigstellen wurden von der unternommenen Aktion unterrichtet, und aus allen Teilen des Landes liefen ähnlich gehaltene Resolutionen ein. Den Ministern und der Presse wurden Schreiben zugestellt, Protestversammlungen abgehalten und Petitionen an die Regierung geschickt. Eine Zweigstelle in einer kleinen Stadt von 4500 Einwohnern sammelte 346 Unterschriften von Frauen für einen Protest zu Handen des englischen Premierministers. Der Sinn jeder Resolution war: «Nie wieder Krieg!»

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine hat eingesehen, dass die Genossenschaftsbewegung sich mehr um die Frauen bekümmern muss, und viele grosse Vereine haben bereits eine umfassende Propaganda unter den Frauen eingeleitet. Kürzlich hat der Zentralverband in einer Sitzung des Vorstandes, des Ausschusses und der Sekretäre beschlossen, diese Arbeit systematisch zu betreiben und Richtlinien festgelegt. Nach gründlicher Diskussion wurde ein Programm für alle angeschlossenen Organisationen entworfen.

In diesem Programm wird als Zweck der besonderen Propagandatätigkeit unter den Frauen erklärt, die Frauen zu treuen Genossenschaftern zu erziehen, sie mit den wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Fragen vertraut zu machen, sowie bei ihnen das Verständnis für genossenschaftliche Arbeit zu fördern, dass sie in bestimmten Zeiten mit den Männern zusammenzuarbeiten vermögen.

Es soll über die Arbeit periodisch berichtet werden, so dass ihre Resultate zu verkennen sind. Es wird empfohlen, die Frauen in stärkerer Zahl zur Vorstandstätigkeit heranzuziehen. Die so beteiligten Frauen sollen innerhalb der allgemeinen Organisation besondere Frauenzweigstellen bilden und ein besonderes Arbeitsprogramm haben, das in Uebereinstimmung mit den offiziellen Instanzen entworfen wird.

Es werden regelmässig Zusammenkünfte und Unterrichtskurse sowohl für die grosse Masse der Frauen als auch für diejenigen, die führende Aemter bekleiden wollen, empfohlen. Es wird erwartet, dass die Verwaltungen aller Genossenschaften der Fortbildung der Frauen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ihren guten Willen, in der Genossenschaftsbewegung mitzuarbeiten, in die rechten Bahnen leiten.




Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Aus Deutschland kommt die Nachricht, dass die jungen Dichter ihre Romane infolge der Papierteuerung nicht mehr veröffentlichen können, doch wenn es eine Zeit gab, wo solche Phantasieerzeugnisse entbehrlich waren, dann ist es die heutige. Uns ist der Alltag zum Roman geworden und wer Ohren hat zu hören und Augen zu lesen, kann täglich in Bankausweisen und Börsenberichten die Hammerschläge des Geschicks vernehmen, das die Kultur grosser Völker nach und nach in Trümmer schlägt. Die von allen Seiten zur Rettung herbeigerufene Hochfinanz kann sich Hamlets Wort zu eigen machen:

„Die Zeit ist arg verwirrt, verwünschte Pflichten
Berufen mich, sie wieder einzurichten,“

zumal es ganz den Anschein hat, als ob sie ihre Aufgabe ebensowenig zu einem glücklichen Ende brächte

wie der unschlüssige Dänenprinz. Es sind erst einige Wochen her, als eine Auslese der bekanntesten Finanzmänner Europas ein Gutachten über Stabilisierung der Mark ausarbeitete für eine Regierung, die inzwischen schon wieder unbeklagt wie dürres Laub gefallen ist. Doch während die Mark auf weniger als ein Tausendstel entwertet ist, versichert der Reichsbankpräsident dem deutschen Volke, dass dank der Reichsbank die deutsche Währung noch nicht zusammengebrochen ist. Herr Havenstein kann von Glück sagen, dass er einer geduldigen Demokratie dient und nicht einem orientalischen Selbstherrscher, denn dieser hätte ihm für solchen Optimismus zweifellos die seidene Schnur geschickt.

Um der Kreditnot in Deutschland abzuhelfen, hatte die Reichsbank im Sommer die Losung ausgegeben: Zurück zum Wechselverkehr. Das liessen sich die geldbedürftigen Leute im Reich nicht zweimal sagen. Zahl und Betrag der bei der Reichsbank diskontierten Wechsel schwoll in wenigen Monaten von 4 auf 150 Milliarden an und man musste einsehen, dass man wieder einmal den Teufel durch Beelzebub vertrieben hatte, aber man hat kein Mittel mehr, Beelzebub zu vertreiben. Man hat den Reichsbankdiskont auf 10 Prozent erhöht, aber wie wenig kann dies nützen, wenn man bei den Banken für Handels- und Industriekredite mehr als 25 Prozent, selbst bei den Sparkassen bis zu 14 Prozent Zinsen zahlen muss.

«Nach uns die Sündflut!» ist das Motto jeder auf die Notenpresse begründeten Finanzwirtschaft, doch heute hat es den Anschein, dass die papierne Sündflut die meisten Sünder noch zu ihren Lebzeiten ersäufen wird. Zu diesen mit dem Untergang bedrohten Schöpfungen gehört in Deutschland auch das dem Genossenschaftsgedanken nahestehende Versicherungswesen. Auch hier ist man schuldig geworden, nicht durch bösen Willen, sondern durch Gedankenlosigkeit. Wohl war bei den deutschen Versicherungsanstalten jeder Papierfetzen katalogisiert und registriert, aber bei der Verzehnfachung des Notenumlaufs, die schon unter der kaiserlichen Regierung begann, dachten sich die Leiter offenbar gar nichts und sie fuhren mit dieser bequemen Gewohnheit auch fort, als die Republik die finanziellen Sünden des Kaiserreichs noch vielfach übertrumpfte. Noch lange nach Kriegsende wurden beispielsweise valutaunbelastete Versicherungsunternehmungen mit andern fusioniert, denen infolge ihrer Verpflichtungen in ausländischer Währung der finanzielle Tod schon an der Stirne geschrieben stand. Heute beginnt sich dieser gedankenlose Optimismus furchtbar zu rächen. Die mit Auslandschulden belasteten Gesellschaften stehen bekanntlich vor dem Zusammenbruch, aber auch den im Inlandgeschäft arbeitenden Unternehmungen steigt das Wasser allmählich an die Kehle. Die Einnahmen der Versicherungsgesellschaften sind durch langfristige Verträge festgelegt, die Ausgaben für Gehälter, Verwaltung, Porti wachsen lawinengleich an und die Folge ist, dass die Gesellschaften vor allem das unrentable Kleingeschäft abzustossen suchen, man verzichtet sogar bei Fortbestehen dieser kleinen Versicherungen auf den Einzug der Prämien, weil dies mehr Kosten an Verwaltungsarbeit verursacht, als die Einnahmen wert sind. Durch diesen Verzicht der grossen Versicherungsgesellschaften auf die kleinen Geschäfte wird das Feld für einen Neuaufbau des Kleingeschäfts auf genossenschaftlicher Grundlage frei und die deutschen Genossenschaften können sich ein grosses Verdienst erwerben, wenn sie diese Aufgabe zur rechten Zeit an die Hand nehmen.

Es ist freilich fraglich, ob überhaupt eine Neubelebung des Versicherungswesens in Deutschland auf der bisherigen wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlage möglich ist. Wird das deutsche Volk so bald vergessen, dass es gute Goldmark in die Versicherungskassen einzahlte und wertlose Papiermark ausbezahlt erhielt? Mit der Antwort auf diese Frage steht und fällt auch das deutsch-schweizerische Lebensversicherungsabkommen. Deutschland hat sich verpflichtet, insgesamt 67 Milionen Franken für die schweizerischen Versicherten aufzubringen, indem es alljährlich vom Neugeschäft aller deutschen Lebensversicherungsanstalten eine Sondersteuer von neun Promille erhebt und den Ertrag der Schweiz zur Verfügung stellt. Beim heutigen Stand der Mark müsste das Neugeschäft der deutschen Lebensversicherungsanstalten mindestens 400 Milliarden jährlich ausmachen, um der Schweiz nur drei Millionen Franken einzutragen. Kann der jährliche Zuwachs in Deutschland solche Zahlen erreichen? Muss nicht schliesslich auf die Scheinkonjunktur, die heute die deutschen Versicherungsunternehmungen am Leben erhält, ein Rückschlag folgen, der die Erfüllung des deutsch-schweizerischen Versicherungsabkommens illusorisch macht? Ob nun ein besseres Abkommen zu erzielen gewesen wäre oder nicht, soweit seine Erfüllung von der künftigen Ausdehnung der deutschen Lebensversicherung abhängt, steht es sicherlich auf schwachen Füssen.

Auch der Schweiz fehlt es zurzeit nicht an finanziellen Sensationen, wenn sie auch glücklicherweise nicht mit der Valuta zusammen hängen. Die Chamer Milchgesellschaft hat ihr Kapital zu sehr verwässert und muss nun für achtzig Millionen Franken dieses verwässerten Kapitals wieder herauspumpen. Bei der Tobler-Schokoladen-Gesellschaft hat die Verwaltung eine von dritter Seite mit fragwürdigen Mitteln inszenierte Hausse benutzt, um grosse Posten Aktien teuer zu verkaufen, ein Vorgehen, das hoffentlich keine Nachahmung findet, wenn auch die Spekulanten, die bei der Hausse der Tobleraktien schnell reich werden wollten und nun auf den zu teuer bezahlten Aktien festsitzen, kein Mitleid verdienen. In der Generalversammlung der Seetransport-Union wurde schliesslich ganz unverfroren der Versuch gemacht, die Schuld an dem fatalen Ende auf den Bundesrat zu wälzen, obwohl sich aus dem Bericht der Liquidatoren ganz deutlich ergibt, dass gerade der Bundesrat die Seetransport-Union nicht wollte und die Initianten vor den zweifelhaften Gestalten warnte, denen die allzu wagemutige Privatindustrie die eigenen und die Bundesmillionen anvertraute. Aber man wollte wohl durch grundlose Anklagen die Behörden in Schrecken jagen und diesen Schrecken dann benutzen, um ihnen noch einige Millionen zugunsten der Privatinteressen abzuknöpfen. Solche Absichten hat der Bundesrat mit Recht zurückgewiesen, denn er tut wahrlich schon genug, wenn er seinen Anteil an dem Schaden ohne Widerspruch auf sich nimmt.

Die Kapitalflucht aus der Schweiz hat den Privatdiskontosatz in vier Wochen fast auf das Doppelte, von $1^3/_{32}$ auf *2* Prozent erhöht. Hoffentlich kehrt nach der Abstimmung über die Vermögensabgabe eine Beruhigung der Gemüter ein.

Ein- und Ausfuhr. Die Zusammenstellung des Spezialhandels der Schweiz vom 1. Januar bis 30. September 1922 verzeigt eine Gesamteinfuhr (ohne gemünzte Edelmetalle) im Werte von Franken 1,326,256,149.—, gegen Fr. 1,741,407,032.— im glei-

chen Zeitraume des Jahres 1921 und eine Gesamtausfuhr im Werte von Fr. 1,318,046,813.— gegen Fr. 1,639,439,648.— im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einfuhr am gemünzten Edelmetall betrug in drei Quartalen Fr. 140,070,332.— (Fr. 308,278,770), die Ausfuhr Fr. 7,550,995.— (Fr. 3,405,163.—).

Die Zolleinnahmen im November betrugen Franken 13,620,012.— (November 1921: Fr. 14,806,608.—). Vom 1. Januar bis 30. November 1922 belaufen sich die Einnahmen auf Fr. 141,094,394.— (in der gleichen Periode 1921 auf Fr. 95,523,973.—).

Schweizerisch-italienischer Handelsvertrag. Die Tagespresse veröffentlicht eine Meldung aus Mailand, wonach dem «Popolo d'Italia» in allerdings etwas italienischer Färbung aus Rom berichtet wurde:

«Die Verhandlungen über den italienisch-schweizerischen Handelsvertrag scheinen an einem sehr heiklen und schwierigen Punkt angelangt zu sein. Die Schweizer wollen der Einfuhr italienischer Ackerbau- und Industrieerzeugnissen keine besonderen Begünstigungen gewähren, während sie Erleichterungen für die Einfuhr einer grossen Anzahl schweizerischer Produkte nach Italien verlangen. Die italienischen Delegierten haben schon viele Zugeständnisse gemacht, welche gegenüber der schweizerischen Unversöhnlichkeit das Höchstmass darstellen. Diese Lage erschwert den letzten und endgültigen Abschluss der Verhandlungen sehr.»

Kreiskonferenzen

Konferenz des I. Kreises in St. Maurice. Einem häufig geäusserten Wunsch der Verbandsvereine des Wallis entsprechend, berief der Vorstand des I. Kreises die Herbstversammlung diesmal nach St. Maurice ein. Am 5. November, einem sonnigen Spätherbsttag, versammelten sich die Delegierten im Hotel des Alpes, wo die lokale Genossenschaft ihnen einen einfachen aber herzlichen Empfang bereitete.

Bei einer sehr reichhaltigen Tagesordnung eröffnete der Präsident mit einigen Begrüssungsworten die Versammlung. Er fordert die Delegierten auf, sich zu Ehren eines unserer besten Genossenschafters, des kürzlich verstorbenen Herrn Pronier, von ihren Sitzen zu erheben. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 65 Delegierten, welche 32 Mitgliedschaften vertreten.

Der Bericht des Vorstandes wird ohne Diskussion genehmigt. Orbe und Freiburg werden als Revisionsvereine für 1923 bestätigt. Der Beitrag wird auf 5 Cts. per Tausend Franken Umsatz belassen. Der Verband wird von jetzt ab denjenigen Vereinen, welche 8 Abonnemente des «Coopérateur Suisse» beziehen, nur noch zwei bezahlen. Dieser Beschluss ist die Folge der Verteuerung des Blattes. Der Präsident verliest einen Brief, welchen der Vorstand an die Postdirektion des II. Kreises zu senden beschlossen hat und in welchem protestiert wird gegen das an die Postangestellten erlassene Verbot, in den Verwaltungsbehörden der Konsumvereine tätig zu sein. Die Versammlung billigt die Redaktion des Briefes und verlangt, dass eine Copie desselben an den Vorsteher des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements geschickt werde.

Ohne Opposition stimmen die Delegierten dem Beschluss des II. Kreises betreffend genossenschaftliche Reklame in der beruflichen Presse zu. Die Thesen des V. S. K. bezüglich der weiteren Entwicklung des Genossenschaftswesens veranlassten eine lebhafte Diskussion. Herr Tannaz, dem die Aufgabe zufällt, die Frage aufzurollen, führt aus, dass Herr Jæggi bei Abfassung der Thesen das Freidorf-Unternehmen im Auge hatte. Es wäre aber verkehrt, diese ideale Dorfgründung mit unseren Genossenschaften in eine Linie zu stellen. Im Freidorf ist jedem Mitglied die Verpflichtung auferlegt, alles im Genossenschaftsladen zu kaufen; bei uns herrscht ein solcher Zwang nicht. Auf jeden Fall würde die im Freidorf geübte Praxis der Ansammlung von Ersparnissen bei unserer mehr individualistisch veranlagten Bevölkerung der Westschweiz nur schwer Eingang finden, während ihr in der deutschen Schweiz möglicherweise mehr Erfolg beschieden sein wird. Herr Tannaz beendet seine sehr interessante Darstellung mit der Vorlage folgender Resolution:

«Die Delegiertenversammlung des ersten Kreises anerkennt nach Prüfung des vom V. S. K. für die weitere Entwicklung des Genossenschaftswesens aufgestellten Programms:

1. Die Notwendigkeit zwischen den Genossenschaftern engere und herzlichere Beziehungen herzustellen und die Propaganda zu Gunsten der Bewegung intensiver zu gestalten;

2. Die guten Folgen der Fusion zwischen Genossenschaften, soweit dieselbe imstande ist, den verschmolzenen Gruppen die Vorteile zu sichern, welche aus der Vereinigung der Kräfte erwachsen;

3. Sie opponiert dem Grundsatz der administrativen Dezentralisierung der bestehenden Vereine, sofern nicht ausserordentliche Umstände eine solche Dezentralisierung als geboten erscheinen lassen;

4. Sie legt Gewicht darauf, dass sowohl der V. S. K., wie die Kreisverbände und die einzelnen Vereine mit allen zweckdienlichen Mitteln die Propaganda intensiv gestalten.

Um unser Programm so vollständig wie möglich zu verwirklichen, empfiehlt die gleiche Versammlung:

a) der V. S. K. möge die Waren zum Preise der Konkurrenz, als einziges Mittel, sich der Gesamtkaufkraft der zugehörigen Vereine zu versichern, abgeben;

b) der V. S. K. möge den Vereinen einen Teil des Ueberschusses rückvergüten;

c) die Bildung von Gruppen im Belieferungskreis jedes Genossenschaftsladens, um damit die Bande zwischen Genossenschaftern und Genossenschafterinnen enger zu knüpfen und das Zusammenarbeiten mit der Verwaltung der Genossenschaft zu fördern;

d) die Genossenschaftspresse für die Unterweisung und Erziehung der Genossenschafter und Genossenschafterinnen die bestmöglichste Verwendung finden zu lassen;

e) den Sparsinn zu pflegen, damit die von den Genossenschaften benötigten finanziellen Mittel durch die Mitglieder selbst aufgebracht werden können.»

Herr Renaud führt aus, dass die Thesen des Herrn Jæggi sich in dreierlei Beziehung resümieren lassen: 1. Der Umsatz des V. S. K. entspricht nicht der Kaufkraft der Konsumvereine; 2. Die Umsätze der Vereine entsprechen nicht der Zahl der Einzelmitglieder; 3. Zwischen den Vereinen und ihren Mitgliedern fehlt der Kontakt. In bezug auf diesen letzten Punkt sind wir einig. Wir müssen Quartiervereinigungen bilden, in denen wir möglichst die

Frauen zusammenfassen; denn von dem Tage an, an welchem die Frau Genossenschafterin geworden sein wird, haben wir einen grossen Schritt vorwärts getan. Nach diesen einleitenden Bemerkungen ergeht sich der Präsident der Genfer Genossenschaft in einem scharfen Angriff gegen gewisse Lieferungspraktiken des V. S. K., dem er besonders vorwirft, dass er zu teuer verkaufe. Nach Meinung des Redners sollte sich der V. S. K. mit einer einfachen Kommission auf seinen Lieferungen begnügen; Ueberschüsse wären an die Vereine zurückzuerstatten; die Propagandakosten wären durch die Vereine aufzubringen. Der V. S. K. hätte besser daran getan, den Vereinen während des Krieges ihre Waren zu vernünftigeren Preisen abzugeben, anstatt 7½ Millionen Franken für das Freidorf aufzuwenden. — Herr Suter erklärt sich zugunsten der Resolutionen des Herrn Tannaz, mit Ausnahme der Bestimmung bezüglich der vom V. S. K. zu entrichtenden Rückvergütungen.

Herr Maire verteidigt energisch die Behörden des V. S. K. gegen die Angriffe des Herrn Renaud. Der Gedanke der Rückvergütung an die Vereine lässt sich nicht verwirklichen, weil nicht alle Vereine die gleichen Preise bezahlen, welche mit den bezogenen Quantitäten variieren. Die dem Verband verbleibenden Ueberschüsse leisten den Genossenschaftern bessere Dienste, als wenn sie unter die Vereine verteilt würden. Anstatt dass unsere Verwalter vielfach ihre beste Zeit damit verlieren, nach vorteilhaften Ankaufsgelegenheiten auszuspähen, sollten sie lieber diese Aufgabe dem V. S. K. überlassen und sich dafür mehr mit der innern Organisation, der Kontrolle des Personals, der Ueberwachung der Verkaufslokale, sowie mit den Bedürfnissen der Mitglieder befassen. Die dem V. S. K. bei jeder Gelegenheit gemachten Vorwürfe, er verkaufe zu teuer, sind meistens ungerechtfertigt. Herr Maire würde gerne einer Sitzung des Verwaltungsrates der Genfer Genossenschaft beiwohnen, um diese Frage in aller Offenheit mit zu diskutieren.

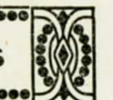
Die von Herrn Tannaz verteidigten Resolutionen gelangen einstimmig zur Annahme, mit Ausnahme der auf die Rückvergütung bezüglichen, gegen welche acht Stimmen abgegeben werden.

Die Frage, wie die Entwicklung des V. S. K. und der ihm angeschlossenen Vereine gefördert werden könnte, beschäftigt die Versammlung längere Zeit. Herr Maire zählt die im Verlauf dieses Jahres gemachten und für das Jahr 1923 in Aussicht genommenen Ersparnisse auf: eventueller Verzicht auf die Indexzahl-Publikationen; Entrichtung eines Teils der Prämien für die Alters- und Invalidenversicherung durch das Personal; Tragung der bezüglichen Verwaltungskosten durch die Versicherungskasse selbst; Erhöhung der Abonnementspreise für unsere Zeitungen usw. Diese letztere Massregel findet bei den Delegierten kein Entgegenkommen. Die Opposition setzt mit der gleichen Energie ein, mit welcher Herr Maire die Notwendigkeit der Preiserhöhung verfochten hat. Präsident Zahnd, der mit der Materie vertraut ist, wirft dem V. S. K. vor, dass er es nicht verstehe, sich der Situation anzupassen und nicht dafür zu haben sei, das Format der «Coopération» zu verkleinern, um damit den gegenwärtigen Preis bestehen lassen zu können. Einstimmig beschliesst die Versammlung, der Verwaltungskommission des V. S. K. gegenüber das Verlangen der Kreisvorstände I und II auf Beibehaltung des gegenwärtigen Preises der «Coopération» für 1923 und Vereinfachung des «Coopérateur Suisse» zu wiederholen, um auf diese Weise eine Verringerung des Abonnementspreises zu ermöglichen.

Alle Delegierte sind grundsätzlich darin einig, dass ein westschweizerisches Sekretariat zur Belebung der Propaganda geschaffen werden sollte; alle aber anerkennen gleichzeitig, dass den beiden Kreisverbänden die finanziellen Mittel zur unverzüglichen Verwirklichung dieser neuen Einrichtung fehlen. Herr Maire bemerkt, dass die Frage noch nicht im V. S. K. behandelt wurde, doch hofft er, dass der Verband seine Mithilfe nicht versagen werde, sofern die Kreisverbände den Hauptteil der Ausgaben auf sich nehmen würden. Herr Tannaz legt den Delegierten folgende Resolution vor, die einmütige Billigung findet:

«Die Versammlung erklärt sich im Prinzip für die Schaffung eines romanischen Sekretariats und beauftragt den Vorstand des Kreisverbandes, im Zusammengehen mit dem Kreis II die Angelegenheit weiter zu prüfen und der nächsten Kreisversammlung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.»

Inzwischen ist die Zeit vorgerückt; der Saal lichtet sich und die stark reduzierte Versammlung beschäftigt sich noch mit der Organisation einer Genossenschaftswoche im Jahre 1923. Im ganzen war die Tagesordnung etwas zu reichlich besetzt, so dass leider mehrere interessante Fragen nicht mehr behandelt werden konnten.

Bewegung des Auslandes

Italien.

Ueber die **Gewaltakte der Fascisten gegen die Genossenschaftsbewegung** bringt das «Int. Genossenschafts-Bulletin» folgende Einzelheiten:

Zunächst hatte die Provinz Ferrara unter den Gewaltakten zu leiden. Der Verwaltungsrat des Provinzialverbandes von Genossenschaften wurde von den Fascisten in Ferrara gezwungen, zu einer Sitzung zusammenzutreten und die Direktoren Lipporen und Bottazi sowohl als auch andere Vorstandsmitglieder zu entlassen. Diejenigen Genossenschaften, die sich den Fascisten nicht anschliessen wollten, wurden terrorisiert. Die Genossenschaft in Bondeno wurde überfallen, der Direktor Ujo Lujui misshandelt und aus Bondeno vertrieben.

Provinz Bologna. Genossenschaften zerstört (zum Beispiel in Bolognina) oder liquidiert (zum Beispiel in Lavino di Mezzo); andere Genossenschaften wurden gezwungen, zu liquidieren. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen Lire.

Provinz Reggio Emilia. Die Geschäftsführer wurden vertrieben und aus dem Distrikt (zum Beispiel aus Guastella, Reggiolo) verbannt. Die Genossenschaften leisteten im grossen und ganzen Widerstand, müssen aber gewaltige Opfer bringen, und so geht auch der Umsatz stark zurück.

Provinz Parma. Am 5. August 1922 überfallen. Die Fascisten äscherten in Fontanello, Scissa, S. Pancrazio usw. die Gebäude ein oder zerstörten sie andernorts. Der an einem Tag angerichtete Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Lire.

Provinz Piacenza. Die Fascisten begannen ihre Angriffe im Jahre 1921. Zunächst hatten Cortemaggiore, S. Gioliano und Villanova Gewaltakte zu ertragen. Der Provinzialverband musste seine Geschäfte einstellen, und die Vereinigung der Arbeitergenossenschaften hat sich auflösen müssen.

Provinz Rovigo. Einige Genossenschaften sind zerstört, andere in ihrer Tätigkeit völlig lahmgelegt.

Provinz Mailand. Erst kürzlich sehr heftige Angriffe. Waren wurden verschleppt oder vernichtet in Magenta, Jallarate, Binasco. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 1½ Million Lire.

Provinz Pavia. Zerstörung von Genossenschaften in Zerbolo, Chignolo usw.

Provinz Novara. Zerstörung verschiedener Genossenschaften durch Einäscherung der Gebäude und Verschleppung der Waren.

Provinz Turin. Gewaltsamer Angriff auf die Alleanza Cooperativa, eine blühende Genossenschaft.

Provinz Ligurien. Genossenschaften wurden zerstört und mussten liquidieren.

Provinz Toscana. Ueberall Zerstörungen. S. Miniato, Toiano delle Chiane usw.

Die Provinzen Verona, Mantua, Padua usw.: Aehnliche Gewaltakte.

Die Nationalliga von Genossenschaften ist mit dem genossenschaftlichen Wiederaufbau beschäftigt und hofft, dass die Fascisten endlich einmal die gegen ihre Organisationen gerichteten Angriffe einstellen.



Aus unserer Bewegung



Aadorf. (Korr.) Sonntag, den 12. November hielt unsere Genossenschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab; sie war von 160 Mitgliedern besucht, wovon ca. ein Viertel vom «bessern Geschlecht». Die Jahresrechnung weist einen Umsatz von Fr. 209,624.47 auf, gegenüber dem Vorjahr ein Minus von Fr. 48,334.45. Der Nettoüberschuss beträgt Fr. 13,976.74 und erlaubt eine Rückvergütung von 8% für die Mitglieder und 5% — wie alljährlich — für die Nichtmitglieder. Der Unkostenkonto ist etwas hoch, was hauptsächlich von dem Posten Steuern herrührt; es mussten Fr. 3642.70 Staats- und Gemeindesteuern, sowie Fr. 499.90 eidg. Kriegssteuer bezahlt werden. Diese Steuern dürften sich im laufenden Jahre bedeutend reduzieren, einmal schon, weil die Kriegssteuer wegfällt und weil der Nettoüberschuss bedeutend kleiner ist als letztes Jahr. Der Steuersatz beträgt für den Konsumverein 13,1‰, für den privaten Steuerzahler katholischer Konfession 13,55‰ und für diejenigen reformierter Konfession 12,35‰, infolge der ungleich hohen Kirchensteuer.

Jahresrechnung und Ueberschussverteilung wurden genehmigt. Der Wahlakt verlief etwas schleppend. Die in Ausstand kommenden Herren lehnten zum voraus eine Wiederwahl ab. Deren langjährige Dienste wurden ihnen vom Präsidenten bestens verdankt. Es musste nun zu Neuwahlen geschritten werden. Herr K. Neuhaus rückte in den engern Vorstand vor; Herr K. Birnstil und Herr Walter Büchi (neu) wurden als Beisitzer gewählt. Als Suppleanten wurden neu gewählt die Herren Joh. Flatz und Joh. Erni-Schenk. Der in Ausstand kommende Rechnungsrevisor, Herr Hunziker, sowie Fräulein Agnes Weber als Verkäuferin wurden ehrenvoll bestätigt Damit war der Wahlakt zu Ende.

Ein Antrag des Vorstandes betreffend das «Gen. Volksblatt» rief einer längeren Diskussion. Es handelte sich darum, ob dasselbe für jedes Mitglied fakultativ gehalten werden könne oder obligatorisch mit Belastung von Fr. 2.— für das Mitglied. Grundsätzlich wurde beschlossen — trotz dem Aufschlag von 50 Cts. — das Abonnement für die Mitglieder aufrecht zu erhalten. Betreffend Belastung für das Mitglied wurde ein Antrag eingebracht, das Mitglied nur mit Fr. 1.50 zu belasten und diesen Betrag an der Rückvergütung zu verrechnen und Fr. 1.50 zu Lasten der Vereinskasse zu nehmen. Diesem Antrag wurde mit grossem Mehr die Zustimmung erteilt.

Zuhanden des Vorstandes und des Verwalters wurden einige Anregungen gemacht. Der Verwalter machte noch kurz auf die günstigen Bedingungen der Volksfürsorge für Abschlüsse von Lebensversicherungen aufmerksam.

Hierauf schloss der Präsident die zweistündigen Verhandlungen mit dem Wunsche eines guten Appetites für die folgende Wurst. Nachdem der Magen zu seinem Rechte gekommen war, ergötzten uns zwei Damen mit zwei Singspielen, die sehr stark applaudiert wurden. Ende gut, alles gut. Diesen Damen auch hier das Dargebotene bestens verdankend, sprechen wir noch den Wunsch aus, sie nächstes Jahr an der 25jährigen Bestandesfeier unserer Genossenschaft ebenfalls begrüssen zu dürfen. *F. L.*

Laufen. (Gr.-Korr.) Das per 30. Juni 1922 für unsere Genossenschaft zu Ende gegangene Rechnungsjahr war keines von denen, die man rühmen kann. Die Preisabbauwellen haben uns gehörig zugesetzt, indem im Berichtsjahr Fr. 37,921.80 am Warenlager abgeschrieben werden mussten. Es ist nicht zum Erstaunen, dass der Nettoüberschuss kleiner ausfiel als andere Jahre, doch haben eben die Mitglieder durch die herabgesetzten Warenpreise das Jahr hindurch den Vorteil vorweg gehabt, statt ihn in Form höherer Rückvergütung am Jahresschluss zu erhalten. Wesentlich zum weniger guten Abschluss haben auch die Filialen mit zu kleinen Umsätzen beigetragen, indem solche zu hohe Unkosten aufweisen bei Umsätzen von Fr. 41,200.—, 34,490.—, 44,550.—. Das eine und andere an Unkosten lässt sich ja bei äusserster Anspannung einsparen, genügend aber nicht, ohne dass nicht auch etwas erhöhter Umsatz zu Hilfe kommen müsste. Nun, die nötigen Massnahmen sind eingeleitet und, teilweise wenigstens, Zeichen der Besserung vorhanden.

Der Gesamtumsatz ging von Fr. 706,459.40 auf Fr. 562,805.85 zurück, *quantitativ* eigentlich noch kein Rückgang. Die Mitgliederzahl weist dagegen eine kleine Vermehrung auf von 29, während die Zahl der Angestellten gegenüber dem letzten Jahr keine Vermehrung erfuhr. Als wichtigere Vorkommnisse im Berichtsjahr können genannt werden: die Personaländerung im Depot Zwingen, dann die Einführung eines neuen Dienstreglementes und, als ganz ungemütliches Thema, böse und offenbar unkurierbare Mankogeschichten im Depot Röschenz. Diese letztern führten dann im begonnenen Rechnungsjahr zur Entlassung der schuldigen Verkäuferin. Die Verteilung des Nettoüberschusses wurde von der Generalversammlung konform den Vorschlägen des Vorstandes gutgeheissen, wie denn überhaupt die Rechnung ohne Diskussion, und trotzdem die Generalversammlung ausnahmsweise gut besucht war, oppositionslos genehmigt wurde. Zwar fehlte es nicht an heimlichem Murren, dass es nur zu 4% Rückvergütung lange, allein der Vorstand und die Verwaltung fanden es für besser, offen zu erklären, dass nun einmal kein besseres Resultat da sei. Nebst den 4% Rückvergütung an die Mitglieder für die eingeschriebenen Warenbezüge sind vom Nettoüberschuss Fr. 2850.— zu Abschreibungen auf die Mobilien und Lastauto verwendet, während der verbleibende Rest von Fr. 712.22 dem Reservefonds überwiesen wird.

Für das laufende Geschäftsjahr ist nach bisherigen Beschlüssen des Vorstandes und der Betriebskommission je ein Familienabend in Zwingen und in Kleinlützel zu veranstalten. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gang und es soll den Korrespondenten freuen, seinerzeit das Wichtigste daraus den Lesern des «Konsumvereins» an dieser Stelle mitteilen zu können.

Murg a. Wallensee. Die Konsumgenossenschaft Murg am Wallensee hatte anlässlich der Generalversammlung vom 10. September auf Anregung der Kommission beschlossen, es sei dem Vorstand für die Veranstaltung eines Familienabends ein unbeschränkter Kredit zu bewilligen, dies um so mehr, weil die Veranstaltung einmal den Frauen zugut kommen solle. Gestützt auf diesen Beschluss setzte der Vorstand dieselbe auf den 18. Nov. fest und bereitete mit Freuden ein vorzügliches Unterhaltungsprogramm vor. Unter der Direktion des Konsumverkäufers, Hrn. Theus, bildeten sich in kürzester Frist aus Genossenschaftern und Genossenschafterinnen ein Männer- und ein Gemischterchor «Co-op», die mit ihren gut einstudierten schönen Liedervorträgen die Anwesenden sehr überraschten. Auch die dramatischen Sachen, insbesondere das bekannte Co-op-Lustspiel (Szene aus dem Konsumbetrieb), waren sehr amüsant und erweckten grosse Heiterkeit.

Frau *Misteli* aus Aarau, die wir speziell für diesen Anlass zu einem Vortrage engagiert hatten und welche unserer Einladung gerne gefolgt ist, behandelte das Thema «Die Frau in der Genossenschaft». In ¾stündiger, schöner und ruhiger Rede schilderte die geschätzte Referentin den Ursprung der Genossenschaften und wies mit Nachdruck auf die Pflichten und Rechte der Genossenschaftsfrauen hin, die für die Führung eines geordneten Haushaltes in genossenschaftlicher und familiärer Beziehung unbedingt notwendig sind. Mögen diese guten Ratschläge allseitig befolgt werden, dann ist auch der Genossenschaft geholfen. Das mit Beifall aufgenommene Referat wurde vom Präsidenten bestens verdankt mit dem Wunsche, dass der soeben ausgestreute Samen auf guten Grund gefallen und schöne Früchte zeitigen werde zum Nutzen aller.

Das nach Abwicklung des Programms auf Kosten des Vereins servierte schmackhafte Nachtessen (Schweinsrippli mit Sauerkraut) erregte so sehr den Appetit, dass sich die Köchin fast nicht mehr zu helfen wusste.

Zur Abwechslung folgte dann die Versteigerung einer Partie aus der Mode gekommener Ladengaumer. Unter humorvoller

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz	Umsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung	in %	Abschreibung auf Liegenschaften Maschinen Mobilien	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Azmoos . . .	15. 4.22	630	7	414,274	658	173,964	?	?	20,414	16,321	8	—	2,222
Baar	2. 4.22	831	4	836,621	1,007	447,881	?	?	57,930	51,045	5 u. 8	2,000	4,500
Berlingen . .	30. 4.22	122	2	132,490	1,086	56,002	?	?	7,382	4,916	? u. ?	—	—
Castasegna . .	[1])31.12.21	57	1	7,637	134	12,639	1,560	20,4	39	—	—	—	—
Derendingen .	2. 4.22	846	7	624,511	738	346,780	111,513	17,9	30,420	27,820	8, 4	—	2,000
Engi	31.12.21	141	2	?	?	67,952	?	?	11,593	9,931	3½ u 7	1,106	500
Ernen	30. 3.22	?	1	48,124	?	31,093	4,283	8,9	3,523	2,807	10	—	705
Etzgen-Mettau	6. 4.22	?	1	?	?	34,707	4,664	?	5,341	1,919	5 u. 8	1,919	3,020
Ingenbohl . .	5. 1.22	212	2	202,161	954	63,395	?	?	11,991	6,505	6	—	2,398
Laufenburg . .	8. 1.22	413	1	210,452	510	123,685	18,655	8,9	12,055	10,681	8, 3	—	1,200
Medels i. O. .	31.12.21	?	2	146,602	?	51,738	3,798	2,6	8,236	7,640	4+4	—	597
Näfels . . .	30. 4.22	?	1	250,071	?	117,865	12,877	5,1	15,105	?	?	?	?
Nesslau . . .	28. 2.22	716	4	?	?	94,487	53,737	?	25,576	?	?	?	?
Oerlikon . . .	31. 3.22	?	12	?	?	415,585	?	?	32,048	31,736	5	—	—
Pfäffikon A.K.V.	31. 3.22	265	3	213,122	804	84,452	?	?	10,414	8,050	6, 4	—	1,500
Pontresina . .	2. 4.22	90	1	121,000	1,292	72,269	17,298	14,3	—	—	—	—	—
Ried-Mörel . .	12. 1.22	?	1	22,356	?	14,562	?	?	3,006	?	?	120	?
Rünenberg . .	31.12.21	158	2	148,562	940	106,550	?	?	7,846	5,647	5	—	785
Schüpfen . .	31. 3.22	246	1	177,284	721	134,880	?	6,2	11,200	11,014	7	—	—
Schwamendingen . .	31.12.21	?	?	314,773	?	111,276	?	?	15,695	?	6	—	—
Sedrun . . .	31.12.21	56	2	86,635	1,547	160,734	?	?	2,894	1,220	2	—	1,500
Seen	31.12.21	?	7	585,786	?	160,734	?	?	30,908	28,080	5 u. 6	—	2,000
Siebnen . . .	[2]) 4. 3.22	176	1	116,861	667	104,333	?	?	8,333	7,302	7	—	1,031
Stein a. Rh. .	30. 4.22	272	6	382,422	1,406	217,789	72,081	18,8	8,991	8,900	?	—	—
Thalwil . . .	28. 2.22	943	11	1,744,295	1,850	767,957	231,168	15,4	53,336	42,220	4 u. 5	10,649	—
Töss	[3]) 3. 9.21	1,888	13	2,256,212	1,195		163,770	7,3	119,335	89,000	5	4,729	20,022
Unterentfelden	31.12.21	140	1	?	?	35,742	9,843	?	3,952	3,710	5	—	—
Villmergen . .	31.12.21	170	1	55,810	328	26,681	?	?	4,636	3,200	8	—	500
Wädenswil K.G.E.V. .	31. 3.22	723	13	1,522,575	2,106	562,632	197,209	13,0	68,501	62,000	7	3,000	800

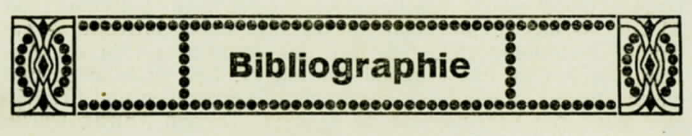
NB. Als Betriebskosten figurieren die von den Vereinen selber berechneten Beträge, die wegen der Verschiedenartigkeit der Buchführung der
[1]) I. Betriebsperiode (4 Monate). [2]) Halbjahresrechnung [3]) 14 Monate umfassendes Rechnungsjahr,
Bei durch Komma „ , " getrennten Ziffern handelt es sich um %-sätze verschiedener Warengattungen, bei durch und „u." verbundenen Ziffern

Darbietung seitens des Gantmeisters wurde bei Barzahlung rasch der grösste Teil abgesetzt. Nun hiess es aber rasch Tische und Stühle beiseite schieben, damit auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen. Erst zur Morgenzeit löste sich die Gesellschaft allmählich auf und wohlbefriedigt verabschiedete sich ein Trüpplein nach dem andern. Wir sind uns dessen gewiss, dass dieser genussreiche Familienabend dem grössten Teil der Teilnehmer erst recht gezeigt hat, was eine Genossenschaft ist und zu bieten vermag. Durch solche Veranstaltungen wird die genossenschaftliche Freundschaft in erfreulicher Weise gefördert.
H.

Thörishaus. (Einges.) Die Konsumgenossenschaft Thörishaus und Umgebung hielt am 9. November im «Sternen» ihre gutbesuchte neunte ordentliche Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung pro 1921/22, sowie die Anträge des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren wurden einstimmig genehmigt. Die Genossenschaft zählt heute 114 Mitglieder. Der Umsatz ging im Rechnungsjahr auf Fr. 85,000.— (Vorjahr Fr. 106,000.—) zurück, was hauptsächlich auf die Preisrückgänge, dann aber auch auf die immer noch andauernde Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Trotzdem im abgelaufenen dritten Rechnungsjahr grössere Abschreibungen auf dem Warenlager gemacht werden mussten, gestaltete sich der Abschluss dennoch befriedigend. Im Rechnungsjahr wurde ein Rohüberschuss von Fr. 15,565.24 erzielt. Vom Reinüberschuss von Fr. 5151.85 konnten den Mitgliedern für die eingeschriebenen Bezüge auf Waren (Franken 3651.25 (6%) und auf Brot Fr. 241.80 (4%) Rückvergütung ausbezahlt werden. Dem Reservefonds wurden Fr. 1250.— zugewiesen.

Zu Anfang dieses Jahres wurde uns die Liegenschaft, sog. Konsumliegenschaft vom Besitzer zum Kaufe angetragen, und zwar zum Preise von Fr. 55,000.—. In langen Unterhandlungen wurden uns bedeutende Nachlässe gewährt, aber die einberufene ausserordentliche Generalversammlung, welche in dieser Angelegenheit Beschluss zu fassen hatte, lehnte einen Kauf selbst zu Fr. 45,000.— ab. Der Vorstand liess die Angelegenheit jedoch nicht aus dem Auge und berief, nachdem uns ein letztes Angebot von Fr. 45,000.— gemacht wurde, abermals eine ausserordentliche Generalversammlung ein, welche dann einstimmig dem Antrag des Vorstandes, es sei die Liegenschaft zum Preise von Fr. 45,000.— zu erwerben, zustimmte. Mit dem Ankauf der Liegenschaft ist eine Befestigung unserer Genossenschaft erfolgt; die finanziellen Verhältnisse werden sich in Zukunft bedeutend besser gestalten.

Leider haben auf Ende des Geschäftsjahres unser tüchtige und umsichtige Präsident Herr Edwin Bær, sowie zwei weitere treue Vorstandsmitglieder ihre Demission eingereicht. Nur ungern sahen wir die Scheidenden ziehen. Immerhin konnten zwei der austretenden Vorstandsmitglieder als Rechnungsrevisoren gewonnen werden, so dass sie der Genossenschaft auch fernerhin als Mitarbeiter erhalten bleiben. Den Genannten sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen für ihre aufopfernde Tätigkeit während ihrer dreijährigen Wirksamkeit als Vorstandsmitglieder. Möge auch im neuen Vorstand die gleiche Harmonie und Eintracht herrschen, wie dies im alten Vorstand der Fall war, zum guten Frommen der Genossenschaft.
E. H.



Taschenkalender V. S. K. 1923.

Im fünfzehnten Jahrgang erscheint soeben dieser Taschenkalender, damit er denjenigen, die auf konsumgenossenschaftlichem Gebiete irgendwie tätig sind, als nützlicher und zuverlässiger Führer und Berater dienstbar sei. Neben dem Kalendarischen bringt der Kalender wieder Abhandlungen, und zwar sind es die aktuellen Erziehungs- und Propagandafragen, zu denen Redaktor Ulrich Meyer auf Grund seiner langjährigen

Verbandsvereinen.

Kassa- und Post-check-guthab.	Bank-guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen-gelder	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
17,848	25,000	100,576	—	2,600	96,000	2,034	—	38,551	—	4,725	112,590	70,000	Azmoos
1,040	51,667	143,925	22,936	43,480	100,173	16,416	10,546	148,250	16,800	57,890	21,700	65,569	Baar
27	6,508	23,906	—	600	38,000	186	—	—	12,000	11,430	33,500	2,900	Berlingen
780	—	5,790	1,033	400	—	300	2,564	—	—	5,700	—	—	Castasegna
2,349	—	392,327	16,863	1,081	150,352	5,960	381,655	80,239	1,000	11,681	87,000	32,000	Derendingen
1,130	23,706	43,511	—	1,600	43,500	5,450	—	—	5,000	83,153	20,000	5,796	Engi
2,134	—	16,104	8,518	—	—	—	1,215	—	—	3,916	—	18,660	Ernen
671	5,308	10,068	—	1,500	—	1	4,900	—	—	1,265	—	8,820	Etzgen-Mettau
966	—	47,101	7,926	—	—	2,533	15,469	14,647	2,763	8,041	—	23,121	Ingenbohl
2,057	4,990	46,547	1,955	3,358	53,031	1	130,631	—	—	24,829	36,400	26,800	Lautenburg
1,100	53,725	11,682	—	38,820	—	—	1,960	86,207	—	3,210	—	6,310	Medels i. O.
1,300	24,495	20,832	10,526	41,800	36,400	361	2,921	68,441	—	1,470	23,500	19,700	Näfels
6,591	535	126,016	21,384	3,200	99,204	4,600	109,642	—	25,000	5,942	66,000	26,566	Nesslau
12,823	—	274,433	6,520	6,350	469,511	35,700	206 810	195,729	20,000	34,344	333,750	10,673	Oerlikon
6,861	23,729	44,465	—	1,600	81,000	8,500	—	41,467	12,000	2,375	88,000	3,000	Pfäffikon A.K.V.
1,164	—	35,622	3,592	400	63,774	6,323	66,266	15,964	—	4,119	20,000	3,017	Pontresina
1,214	2,764	11,312	13,996	250	24,000	1,100	50,729	—	—	950	—	?	Ried-Mörel
726	—	47,579	4,498	320	27,500	102	31,674	—	—	—	27,500	13,147	Rünenberg
1,885	74,009	11,412	—	27,000	25,825	1	67	79,127	8,250	6,432	14,770	16,509	Schüpfen
7,847	—	38,081	—	7,400	53,000	3,400	21,074	—	—	1,835	36,000	36,700	Schwamendingen
1,271	2,040	21,492	15,025	2,624	—	1	—	37,950	—	1,780	—	1,500	Sedrun
7,857	10,869	230,529	4,775	1,400	19,082	33,419	296	—	—	190,630	35,000	52,195	Seen
705	17,542	35,876	11,061	7,900	11,000	1	—	—	—	45,329	10,184	20,546	Siebnen
2,083	70	153,564	—	5,600	114,400	24,596	77,557	51,452	24,700	12,074	96,150	23,398	Stein a. Rh.
1,627	121,088	378,750	11,657	69,700	471,700	66,000	?	?	98,400	?	320,000	49,992	Thalwil
11,004	—	619,535	6,269	19,225	160,000	12,500	90,202	308,498	74,000	—	77,450	181,167	Töss
546	—	37,460	—	1,100	16,406	1,835	13,445	—	11,550	—	16,900	14,500	Unterentfelden
195	7,583	13,402	—	1,920	—	1	—	—	5,550	3,508	—	8,998	Villmergen
3,477	386	310,068	—	14,800	535,000	68,000	42,328	86,514	355,900	40,850	269,000	62,969	Wädenswil K. G. E. V.

Vereine nicht ohne weiteres unter sich vergleichbar sind und für die die Vereine selbst die Verantwortung tragen.

stellt die erste den %-satz für Nichtmitglieder dar, bei Plus „+" bezieht sich die erste Ziffer auf den Rabatt, die zweite auf die Rückvergütung.

Erfahrungen und Beobachtungen beachtenswerte Anregungen macht. Besondere Hinweise werden in bezug auf den Aufgabenkreis der Frauenkommission in Konsumgenossenschaften, sowie auf das Tätigkeitsprogramm für Propagandakommissionen gegeben. Die allgemeinen Angaben über den V. S. K., die Aufzählung der Zweckgenossenschaften, das Mitgliederverzeichnis des Vereins schweiz. Konsumverwalter, die Angaben über die Verbandsvereine und die Genossenschaftsstatistik ermöglichen in mancher Hinsicht die Orientierung, deren der aktive Genossenschafter so oft bedarf. Ausserdem enthält der Kalender technische Angaben, die bei der praktischen Arbeit willkommen sein dürften, und endlich sind die volkswirtschaftlichen, geographischen und statistischen Angaben auch geeignet, auf manche Fragen genaue Antworten zu geben.

Man darf den Taschenkalender V. S. K. als das unentbehrliche Auskunftsbuch des konsumgenossenschaftlichen Funktionärs und Behördemitgliedes bezeichnen und deshalb erwarten, dass er wieder eine grosse Zahl von Abnehmern findet. Der Preis beträgt Fr. 2.—, Bestellungen erledigt die Buchhandlung des V. S. K.

Genossenschaftskalender 1923 der tschechoslowakischen Genossenschaften, herausgegebeu durch den Zentralverband in Prag, unter der Redaktion von Em. Skatula, enthält nebst anderem auch Beiträge von hervorragenden tschechoslowakischen Genossenschaftern über den Stand der Genossenschaftsbewegung in der jungen Republik. Auf dem Titelblatte befindet sich eine sehr schöne Photographie von Professor Charles Gide.

Taschenkalender für Kaufleute. Herausgegeben vom Schweiz. Kaufmännischen Verein.

Dieser im zweiundzwanzigsten Jahrgang erschienene Taschenkalender für das Jahr 1923 vermag seinem Zwecke in vorzüglicher Weise zu dienen. Aus dem Verkehrswesen, aus dem Staatsleben, aus der Volkswirtschaft, aus Rechtskunde und Sozialpolitik etc. werden so zahlreiche Angaben gemacht, dass eine weitgehende Orientierung ermöglicht ist.

Nordwestschweizerischer Volkskalender 1923. Gedruckt und herausgegeben von Lüdin & Co. in Liestal.

Dieser neue Hauskalender beweist sein Daseinsrecht durch einen manigfaltigen, guten Inhalt sowohl hinsichtlich des Textes als der Illustrationen. Eine Plauderei von Th. Bærwart, eine Spukgeschichte vom Waldläufer, ein Klosteridyll von Emanuel Stückelberger, um nur einige der vorzüglichen Lesestücke zu nennen, sind mit köstlichem Humor durchwirkt. Dann darf der Leser mit besonderem Vergnügen den frisch geschriebenen «Wanderungen im Jura» folgen oder aus mehreren Abhandlungen Belehrung schöpfen; den Genossenschafter interessiert besonders der Aufsatz «Genossenschaftliche Siedelungen», in welchem die Kolonie Wasserhaus bei Münchenstein und die Siedelungsgenossenschaft Freidorf beschrieben sind. Ausser dem Erwähnten enthält der Liestaler Kalender noch vieles, das ihn zu einem beliebten Hausfreund machen wird.

Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 28. November und 1. Dezember 1922.

1. Eine Statutenrevision der Konsumgenossenschaft Frick wird genehmigt.

2. Auf die Eingabe der Verwaltungskommission an den Schweiz. Bundesrat (publiziert in «Bulletin» No. 269), betreffend Beteiligung der Bundesbeamten an der Verwaltung und Leitung von Konsumgenossenschaften wird uns vom Eidgen. Finanzdeparte-

ment in Bern mit Schreiben vom 27. November folgende Antwort zuteil:

«Wir beehren uns, Ihnen zu antworten, dass der von unserm Departement ausgearbeitete Entwurf zu einem Gesetze über das Dienstverhältnis der Bundesbeamten, der demnächst dem Bundesrate zur Genehmigung und Weiterleitung an die eidg. Räte unterbreitet werden wird, die Uebernahme von Verwaltungsstellen bei Vereinen und Anstalten durch Beamte des Bundes ohne weiteres gestattet, wenn diese Vereinigungen und Anstalten nicht den Charakter einer Erwerbsgesellschaft haben. Nach den Bestimmungen unseres Entwurfes ist daher die Einholung der Ermächtigung der zuständigen Behörde oder Amtsstelle nicht erforderlich, wenn es sich um die Bekleidung von Verwaltungsstellen solcher Konsumvereine handelt, deren Organisation nur die Verbandsmitglieder umfasst und deren genossenschaftliche Bestrebungen ausschliesslich den Verbandsmitgliedern zugute kommen. Die in Frage kommenden Bestimmungen des Entwurfes lauten wörtlich wie folgt:

«Die vorgängige Einholung der Ermächtigung der zuständigen Behörde oder Amtsstelle ist erforderlich:

a) zur Ausübung eines Nebenberufes durch den Beamten, wenn damit ein Einkommen erstrebt wird;

b) für den Eintritt des Beamten in den Verwaltungsrat oder Vorstand einer Erwerbsgesellschaft.

Als Erwerbsgesellschaft im Sinne des vorstehenden Absatzes gelten nicht Vereinigungen oder Anstalten, die nach dem Grundsatz der Selbsthilfe ihren eigenen Mitgliedern wirtschaftliche Erleichterungen verschaffen wollen und den Kreis ihrer Tätigkeit zur Hauptsache auf die eigenen Mitglieder beschränken.»

Aus obigem Schreiben geht hervor, dass die Eidgen. Behörden nicht beabsichtigen, an dem im Jahre 1901 gefassten und im Jahre 1910 bestätigten Beschlusse betr. Betätigung von Bundesbeamten in Konsumvereinen eine Aenderung vorzunehmen. Demgemäss können auch in Zukunft die Bundesangestellten wie bis anhin in Vorständen von Konsumgenossenschaften mitwirken.

---

1. Eine Statutenrevision der Association coop. de consommateurs «L'Emancipatrice» Fleurier wird genehmigt.

2. Ein Aufnahmebegehren der Schuhmachergenossenschaft Zürich als Mitglied des V. S. K. wird in empfehlendem Sinne an den Ausschuss des Aufsichtsrates weitergeleitet.

3. Einer Einladung des Schweiz. Gewerkschaftsbundes Bern zur Beschickung einer Konferenz betr. Besprechung der Methoden der Durchführung der Lebenskostenstatistik wird Folge gegeben. Als Vertreter des V. S. K. wird Herr Dr. O. Schär bezeichnet.

4. Die vom Kreisverband IIIb des V. S. K. (Oberwallis) eingesandte Jahresrechnung pro 1921 wird zur Kenntnis genommen.

Die Bankabteilung wird angewiesen, der Kreiskasse dieses Verbandes den statutengemässen Beitrag des V. S. K. pro 1922 gutzuschreiben.

5. Infolge Austrittes eines Stereotypeurs von der Buchdruckerei wird eine Neueinstellung vorgenommen.

6. Von verschiedenen Seiten sind uns weitere Mitteilungen bezüglich der Weigerung des Personals der Schuhfabrik, vorübergehend Ueberzeitarbeit zu leisten, zugekommen; u. a. haben wir auch eine Einsendung der Sektion V. S. K. des Schweiz. Lederarbeiterverbandes zur Publikation in unsern Blättern erhalten.

Inzwischen ist in No. 24 der «Schweiz. Lederarbeiterzeitung» ein längerer Artikel erschienen, der verschiedene Unrichtigkeiten enthält.

Die Verwaltungskommission hält nun aber dafür, dass sich unsere genossenschaftliche sowohl als auch eine weitere Presse genügend mit dieser Angelegenheit befasst habe und ist nicht der Meinung, noch weitere Zuschriften über diesen Gegenstand in unserer Presse zu publizieren und auf die Aeusserungen in der «Schweiz. Lederarbeiterzeitung» noch des nähern einzutreten, besonders nachdem kürzlich zwischen einer Delegation des Schuhfabrikpersonals und dem Präsidenten der Verwaltungskommission im Beisein der Betriebsleitung der Schuhfabrik eine gründliche Aussprache über die strittige Angelegenheit stattgefunden hat.

Der Ordnung halber wollen wir den Haupteinwand des Schuhfabrikpersonals gegen die Verlängerung der Arbeitszeit hier nicht vorenthalten, das die Ueberzeitarbeit aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnt, um die übrige Arbeiterschaft der Schweiz in ihrem Kampfe um Beibehaltung der 48-Stundenwoche zu unterstützen. Das Personal erklärt sich jedoch bereit, dass es auch ohne Ueberzeitarbeit durch intensivere Arbeitsweise sein Möglichstes zu einer Hebung der Produktion beitragen wolle und die Verwaltungskommission gibt der Hoffnung Ausdruck, dass dieses Versprechen auch wirklich eingehalten werde.

Durch Ueberweisung verschiedener grösserer Aufträge an leistungsfähige Privatfabriken wird unsere Abteilung Schuhwarenvermittlung in der Lage sein, die von den Verbandsvereinen erteilten Aufträge ordnungsgemäss zur Ausführung zu bringen und wir möchten die Vereinsverwaltungen bitten, ihre Bestellungen uns wie bis anhin regelmässig zu überweisen.

Arbeitslosenfürsorge.

Das Eidgen. Volkswirtschaftsdepartement hat am 29. November 1922 verfügt, dass private Arbeitslosenfürsorge-Organisationen im Sinne von Art. 17, Absatz 1, des Bundesratsbeschlusses vom 29. Oktober 1919 betreffend Arbeitslosenunterstützung nicht mehr gebildet werden können und dass Betriebsinhaber, die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verfügung noch keinem Solidaritätsfonds angehören, nur noch einem öffentlichen Solidaritätsfonds sich anschliessen können.

Wir haben im «Bulletin» No. 184 vom 19. August 1919 ein Reglement für die Durchführung der Arbeitslosenfürsorge publiziert, das vom Eidgen. Volkswirtschaftsdepartement für den V. S. K. und die ihm angeschlossenen Konsum- und Zweckgenossenschaften genehmigt worden ist. Dieses Reglement betrifft gemäss unserer erwähnten Publikation sämtliche Verbandsvereine und Zweckgenossenschaften, die uns nicht schriftlich erklärten, dem Konkordat nicht beitreten zu wollen. Verschiedene Vereine haben uns dazumal mitgeteilt, dass sie diesem Konkordat nicht angehören wollen. Diese Vereine können nunmehr nach der neuesten Verfügung des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes vom 29. November 1922 unserem Konkordat nicht mehr beitreten, sondern müssen auf Verlangen der zuständigen Behörde einem öffentlichen Solidaritätsfonds sich anschliessen, was den betreffenden Vereinen unter Umständen eine nicht unwesentliche Ausgabe verursacht, während die unserem Konkordate beigetretenen Vereine bis jetzt nie in die Lage versetzt wurden, zugunsten anderer Betriebe Beiträge leisten zu müssen.

Die in Betracht kommenden Vereine hätten allerdings seinerzeit richtiger gehandelt, wenn sie unserer Aufforderung Folge geleistet und sich dem Konkordat angeschlossen hätten.

Redaktionsschluss: 7. Dezember 1922.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Schuhwaren

aus der

eigenen Schuhfabrik

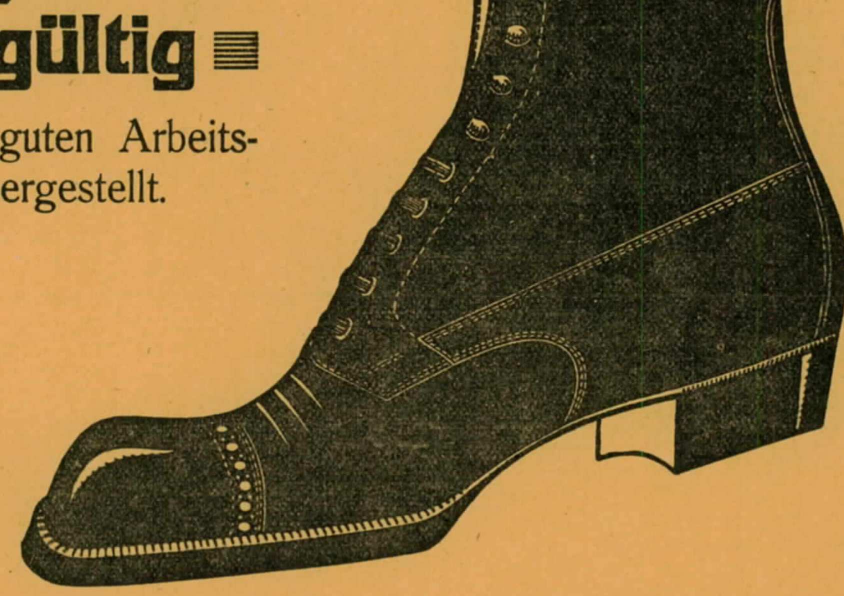
werden von den Genossenschaftsfamilien allen andern vorgezogen.

Sie sind in

Form u. Qualität
mustergültig

und werden unter guten Arbeitsverhältnissen hergestellt.

Eigenprodukt des V. S. K.



Wo kein Vereins-Schuhladen besteht, verlange man den illustrierten Katalog des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel.